

Berlin d. 26.12.86

Mein lieber Gustav!

Noch aus der Feststimmung, die trotz Deiner Abwesenheit durch Papa's Güte, die unseren Weihnachtstisch so reichlich schmückte und das friedliche heitere Beisammensein unter uns Geschwistern bei mir eingekehrt ist, will ich Dir schreiben. Dein Brief hat dieselbe auch noch verstärkt, denn er hat mich sehr beruhigt. Er enthielt so vieles Angenehme und war recht von einer ruhigeren Stimmung diktiert. Besonders freut mich auch, was Du, betreffend Dein Verhältniß zu D. schreibst. Nicht nur praktisch angesehen ist es schön, daß er so theilnehmend zu Dir ist, sondern ich bin glücklich in dem Gedanken, Dich bei guten Freunden zu wissen, mit denen Du Dich auch mal aussprechen kannst. So bist Du hoffentlich auch am Heiligabend bei ihnen gewesen und hast Dich auch in dem romanischen Paris als Deutscher unter Deutschen fühlen können. Es ist doch ein zu schönes Fest, das ich, obgleich ich mehr eine Werkeltagsnatur bin, nicht missen möchte. Man fühlt bei dem brennenden Baum sich zu Dankbarkeit mehr wie je angeregt. Der Familiensinn, der einem, durch manche Reibereien, die sich durch Meinungsverschiedenheiten in der nächsten Familie wohl geltend machen, verflacht, wird neu erfrischt. Alle Weihnachtsabende, die man als Kind durchjubelt hat und die einem die elterliche Liebe und Sorge zum nie vergessenen Paradiese machte, treten wieder aus dem Schatten der Vergangenheit heraus! Jetzt ist es nun wohl stiller bei uns geworden, aber soviel wie möglich vereinigen wir uns an diesem Abende. So war auch Otto gekommen, mein Bruder, diesmal in einer sehr gemüthlichen liebenswürdigsten Stimmung, Martha und Viktor fehlten natürlich auch nicht. Aus Metz hatten wir Briefe. Papa ist Gottlob so wohl, wie kaum sonst in so unbeständiger, wechselnder Regen- Frost- und Schneezeit. Ich werde ihn wohl aus seiner Ruhe noch einmal aufrütteln müssen, aber Kummer denke ich ihm ja nicht zu machen.-

d.27.morgens. Gestern wurde ich unterbrochen. Ich war jetzt überhaupt recht in Anspruch genommen, sonst hätte ich Dir

[2]

gleich nach Empfang der „Papiers d'Affaires“ geschrieben. Was für eine prächtige Überraschung! Meine volle Phantasie erwacht, wenn ich dieses „sheltered home“ ansehe und umspinnt es mit ihren schönsten Blüten. Ich glaube, ich werde kaum etwas daran auszusetzen haben, ganz genau kann ich es aber noch nicht sagen, ob nicht bei gründlichem Studieren meine Kritik nicht doch noch hier und da ihren naseweisen Kopf heraus zu stecken versucht. Ich fahre heute auf ein Stündchen nach L. und freue mich schon darauf, Otto's und Agnes' Meinung einzusammeln. Ich schreibe Dir das nächste Mal näher darüber. Heute kann ich es noch nicht gründlich und für ein oberflächliches Loben bist Du und Dein Bauwerk mir zu schade. Doch nun zur Beantwortung Deiner Fragen! Dein Bruder sieht allerdings etwas angegriffen aus, aber nicht mehr, wie im vorigen Winter. Seine Farbe ist ja immer ein bischen fahl. Über seine Stimmung kann ich Dir keine Auskunft geben, wenn ich ihn sehe wird die wahre doch durch Rücksicht und Liebenswürdigkeit verdeckt. Agnes, als die Nächste dazu, scheint sich aber um ihren Mann garnicht zu beunruhigen und so denke ich, brauchen wir es auch nicht.-

d. 28 ten; weil noch Alles schläft, will ich diesen Brief zu Ende bringen - ist Otto erst auf, geht's nicht mehr. Daher muß Du auch diesmal so lange auf Antwort warten, nun schon auf die von 2 Briefen. Gestern war ich in L. Otto habe ich nur 2 Minuten gesprochen, er kam als ich fuhr, aber

von Agnes kann ich Dir berichten, daß sie sich zufrieden und behaglich in ihrem Häuschen fühlt, obgleich sie sich mit der Erdgeschoßidee nicht befreundet. Ich verträste sie auf den Sommer. Da sie aber viele Gründe dagegen hat, möchte ich gern 'mal die Deinen dafür hören. Meine Pläne mußte ich für Otto leider in L. zurücklassen. Für heute spreche ich Dir dafür also nur meinen herzlichen Dank aus und die Versicherung, daß Du mir damit eine große Weihnachtsfreude gemacht hast. Leider soll ja hier nicht erlaubt sein, mit Stroh zu decken. Das wäre sehr dumm, denn dieses Dach ist in Schiefer unschön. Die

[3]

langen Linien des Dreiecks sind durch Strohunebenheiten wohlthuend unterbrochen, und außerdem verlangt das Häuschen ein originelles Dach. In Schiefer scheint es mir fast unmöglich. Ist überhaupt nicht mein Fall, sieht so nackt aus. Ich höre schon sich was im Nebenzimmer regen, gleich werde ich gestört werden. So will ich denn schließen, obgleich ich Deinen Brief Heilig Abend noch nicht beantwortet habe. Ich fürchtete schon Unannehmlichkeiten für Euch durch den Schneefall. Hoffentlich habt Ihr die Steine nun. Diese Lage muß unerträglich sein!

Ade, mein treues Lieb!

Dein Bauernmädchen!

Da nun Lisa und Otto fort sind, will ich die schöne Stille benutzen und Dir Deine Briefe weiter beantworten, damit wir wieder in die alte liebe Ordnung kommen. Du regst in Deinem letzten Brief vieles an, worauf ich nicht recht eingehen kann, weil ich nicht so ganz verstehe, wo Du hinaus willst. Ich weiß nun auch nicht mehr, was in meinem Briefe Dich zu den „Reflektionen“ veranlaßt. Soll ich das so verstehen, als ob auch ich noch in dem Übergangsstadium bin, wo man sich zu seinem eigenen Schaden gern als Ganzes fühlen möchte! Kannst so unrecht nicht haben, ich bin eine störrische Natur. Was meinst Du damit: „Wo aber hemmende Einflüsse und Formenzwang verhindern aus dem vorgeschriebenen Umgangston heraus zu kommen, da ist es besser, man entzieht sich ganz diesen Einflüssen.“? Dein Vergleich mit dem Bauernmädchen hat mich erst erschreckt, dann interessiert, dann gefreut und nun finde ich ihn ganz treffend, soviel ich mich beurtheilen kann. Dabei kommt mir zum Bewußtsein, daß ich überhaupt zum Bäurischen neige. Ich habe früher eigentlich nie darüber nachgedacht, warum ich gerne den Hals frei mit einem losen Tuch trage, warum ich schöne Kleider bei Anderen ohne den geringsten Neid sehen konnte, während nette Schürzen stets meine Habgier erweckten. (Ich habe mir erst kürzlich wieder eine sehr auffallende kunterbunte zugelegt, die das Entsetzen aller hier im Hause ist, mir aber

[4]

gefällt.) Am Ende weiß ich auch, warum mir ein Herr im Frack und weißer Binde geradezu unausstehlich ist.

Mitten im Schreiben an Dich kommt mir oft der Gedanke, daß ich Dir mit Betrachtungen dieser und anderer Art, die augenblicklich Deiner Sphäre so fern liegen müssen, unbequem sei und Du nur aus Gefälligkeit darauf eingehst. Du wirst aber den Frauenegoismus, ihr innerliches Leben dem äußerlichen des Mannes, und wenn letzteres auch noch so sehr der größeren Aufmerksamkeit bedarf, als gleichberechtigt geltend zu machen, bei allen Evastöchtern finden. Wenn doch nur erst die Steine wieder da sind. Hoffentlich erfahre ich bald darüber Günstiges!-

Denke Dir nur, Rothe hat seinen netten Jungen, denselben, den wir damals in Johannisthal sahen, an der Diphteritis verloren. Gerade am Heilig-Abend ist er begraben. Die beiden anderen sind auch daran erkrankt.- Theresens Eltern machen bei der ersten flüchtigen Bekanntschaft von gestern mir einen angenehmen Eindruck. Die Mutter hat etwas ausgesprochen Feines und Taktvolles in ihrem Wesen, wofür ich sehr empfänglich bin, der Vater war sehr gedrückt und that mir leid, trotzdem ich mir eigentlich vorgenommen hatte, ihm böse zu sein; Martha gefällt mir bei der ersten

Bekannschaft wenig. Ich finde es nicht schön, wenn Jemand seine Trauer zur Schau trägt, aber so ganz das Gegentheil davon wie sie berührt doch unangenehm. Ich bin neugierig, ob sie mir bei näherer Bekannschaft besser gefällt.

Nicht wahr, auf dem Hausplan sind doch Wandschränke? Das ist prächtig. Wenn ich nur erst wüßte, wo dies Haus steht, um das wann bekümmere ich mich weniger.

Hast Du denn eigentlich Zeit, soviel Briefe zu lesen? Die Kinder haben zur Weihnacht jedes einen Baukasten bekommen und sitzen daran wie angeleimt. Sogar ein kleiner Besen, den ich Annchen gestern mitbrachte, machte gar keinen Eindruck, obgleich sie so ein kleines emsiges Hausmütterchen ist. Fritzchen ist ein allerliebstes liebenswürdiges Kind, sieht

[5]

genau wie Agnes aus. Otto ist auch ein guter Junge, es müßte nur manches mehr in ihm geweckt werden. Auf dem Platz vor dem Hause drohte mir gestern ein riesengroßer Bär von Schnee entgegen, den Otto I und Thorén entstehen ließen. Er sah gleich zum Märchendichten aus! Lichterfelde ist immer schön und war es gestern im Schnee, der so zart und rein alle Tinten des Abendhimmels widerspiegelte, nicht am wenigsten.

Ob wohl der Amerikaner wiederkommt! Verkaufst es doch nicht zu billig? Daß nur der Betreffende nachher nicht in Frankreich einführen kann! Habt Ihr denn Kalksteine und Käse gefunden? Denke daran, mir dies zu schreiben.

Paris soll langweilig sein? Du Ketzer! Das habe ich noch nie gehört. Ich denke, ich werde wohl selbst einmal mitreden können.

Nun leb' wohl, ich höre nun wirklich auf. Auf das Kochbuch bin ich sehr gespannt. Gewöhne Dir nur nicht den französischen Geschmack an, das ist recht, denn viel komplizierte Gerichte werde ich Dir nicht vorsetzen, ich hasse einen blasierten Geschmack auch nach dieser Richtung.

Deine

A.

Über Dein Empfinden, das herannahende Unglück und das vorhandene betreffend: Fühle darin ganz so wie Du. Der Grund liegt darin, die Ungewißheit zwingt zum Stillstand, während man anderen Falls handeln kann, und wenn auch nichts weiter, als das Unglück tragen und überwinden - das ist auch eine Arbeit.

---

Wenn nur die Steine erst wieder da wären! Ich bin gesund, wahrscheinlich eine Bauernmädchen-Natur. Na, warte nur! Ich versteh' Dich ja aber doch. Die anderen Fragen in Deinem Brief beantworte ich Dir nächstens.